

Peking 2008 – auch eine medizinische Herausforderung?

Beijing 2008 – a Challenge for Sports Medicine?

Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts. Schopenhauer hat bei diesem viel zitierten Satz sicherlich nicht an hochtrainierte Athleten/innen gedacht. Aber Gesundheit ist auch für Spitzensportler/innen ein wichtiger persönlicher Wert, um so mehr als die beängstigende Wettkampfinflation in einigen Sportarten an den körperlichen Ressourcen zehrt. Deshalb ist es konsequent, der medizinischen Betreuung bei Olympischen Spielen einen hohen Stellenwert einzuräumen. Das entspricht auch dem Rollenverständnis der Sportmedizin im Spitzensport. Es gilt, Gesundheit zu erhalten oder wieder herzustellen, aber nicht als Mediziner oder Wunderheiler, sondern als sportmedizinisch kompetenter Arzt. Die Erfahrung zeigt aber auch eine überdurchschnittliche Häufigkeit von Überlastungsbeschwerden unterschiedlicher Lokalisation in olympischen Jahren, so dass Ärzte und Physiotherapeuten mehr als üblich reparieren müssen, was nicht selten eine Gratwanderung zwischen Machbarem und Verantwortbarem bedeutet (2).

Die besonderen Herausforderungen von Peking 2008 gegenüber früheren Olympischen Spielen sind zweifellos Klima und Smog. Apokalyptisch zugespitzte Kommentare sind dabei ebenso wenig hilfreich wie bagatellisierende Einschätzungen. Deshalb wurde rechtzeitig die Informationsbroschüre „Medizinischer Ratgeber Peking 2008“ verfasst, die Athleten/innen Hinweise gibt, welche besonderen Umwelt- und Umfeldbedingungen zu erwarten sind und wie damit umzugehen ist (4).

Wenn die Meteorologen Recht behalten, werden wir schwülwarme Spiele erleben. Trockene Hitze hatten wir in Athen 2004, relevante hitzebedingte Leistungseinbrüche oder medizinische Zwischenfälle gab es nicht. In Peking haben wir es aber mit feuchter Hitze zu tun, d. h. man schwitzt teilweise frustriert, weil der Schweiß wegen der hohen Luftfeuchtigkeit nur teilweise verdunsten kann. Regelmäßiges und richtiges Trinken ist deshalb eine unabdingbare Voraussetzung, um sportlich erfolgreich zu sein. Infusionen zum schnellen Ausgleich des Flüssigkeits- und Elektrolytverlusts sind tabu, denn sie sind – mit Ausnahme einer akuten medizinischen Indikation – verboten.

Eine orale Nahrungsergänzung kann bei den zu erwartenden klimatischen Bedingungen durchaus Sinn machen. Das betrifft in erster Linie Elektrolyte und Kohlenhydrate, insbesondere im direkten zeitlichen Zusammenhang mit Training und Wettkampf, um optimale Wettkampfvoraussetzungen zu schaffen und die Glykogenspeicher schnell wieder aufzufüllen. Um Verunreinigungen mit verbotenen Substanzen (1) so weit wie möglich zu vermeiden, sollte auf Präparate der „Roten Liste“ oder – wenn dort nicht vorhanden – der „Kölner Liste“ zurückgegriffen werden (3). Vor einem unkritischen Umgang mit Nahrungsergänzungsmitteln muss dringend gewarnt werden, immer ist eine Absprache mit dem betreuenden Arzt notwendig. Wenn mit „sensationeller

Neuentdeckung“ oder „schneller Verbesserung der Leistungsfähigkeit“ oder auch mit Erfahrungsberichten geworben wird, sollte man es besser lassen. Wundermittel gibt es nicht. Finger weg von vor Ort erhältlichen chinesischen Nahrungsergänzungsmitteln oder Tees, die Gefahr einer Verunreinigung mit dopingrelevanten Substanzen scheint bei diesen Produkten besonders groß zu sein. Polypragmasie wird als Behandlung ohne Sinn und Konzept mit erhöhtem Nebenwirkungsrisiko beschrieben. Welcher Arzt will sich so etwas nachsagen lassen?

Die hohe Schadstoffbelastung der Pekinger Luft führt häufig zu einem Smogschleier, der das Sonnenlicht trübt. Obwohl in den letzten Jahren die Schadstoffkonzentration zunehmend verringert werden konnte, liegen die Jahresmittelwerte immer noch weitaus höher als in Deutschland und auch deutlich oberhalb der EU-Grenzwerte. Dennoch besteht Hoffnung. Die vorgesehene Halbierung des Autoverkehrs und Stilllegung von Fabriken während der Olympischen Spiele soll die Schadstoffbelastung deutlich reduzieren, ohne dass saubere Luft erwartet werden kann.

Die Empfindlichkeit für Luftschadstoffe ist individuell unterschiedlich, Spitzenleistungen sind durchaus möglich. Andererseits können bei einer bronchialen Hyperreagibilität ohne bisherige klinische Symptomatik unter den Bedingungen von Peking asthmatische Beschwerden erstmals auftreten. Deshalb wurde eine Fragebogenaktion zur Erhebung des Allergie- und Asthmarisikos bei den deutschen Olympioniken gestartet. Bei Auffälligkeiten werden weitere diagnostische Maßnahmen einschließlich Provokationstests veranlasst und Vorschläge zur Prophylaxe oder zur Behandlung eventueller Probleme in Peking erarbeitet. Damit sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, auch unter den Umgebungsbedingungen von China die bestmögliche Leistung zu erreichen.

Werden die Olympischen Spiele 2008 sauberer sein als die Pekinger Luft? Es bleiben Zweifel, ob diese Frage jemals beantwortet werden kann. Das IOC tut alles, um die Spiele clean zu halten. 4500 Dopingproben während der Spiele – deutlich mehr als früher – sind vorgesehen. Die Anzahl positiver Dopingkontrollen zwischen der Eröffnung des Olympischen Dorfs am 27.07. und der Abschlusszeremonie am 24.08. kann aber nicht der Maßstab sein, denn nur naive Doper lassen sich während dieser Zeit erwischen. Wer dopen will, tut das in den Wochen vorher in der unmittelbaren Wettkampfvorbereitungsperiode, in der die Wettkampfform ausgeprägt



Univ.-Prof. Dr. W. Kindermann,
Institut für Sport- und
Präventivmedizin der
Universität des Saarlandes,
Saarbrücken

wird. Unangekündigte Kontrollen mit kurzer Vorwarnzeit in dieser doping-sensiblen Phase, also intelligente Dopingkontrollen, unter Einschluss von Zielkontrollen sind notwendig. Den nationalen Anti-Doping-Organisationen kann nicht die Hauptlast dieser Kontrollen aufgebürdet werden, zumal nur knapp ein Drittel aller an den Olympischen Spielen teilnehmenden Länder über eine eigene Anti-Doping-Organisation verfügt. Die WADA und die internationalen Sportverbände in Zusammenarbeit mit dem IOC sind gefordert, ein Konzept für ein solches Kontrollsystem zu erarbeiten. Eine nach Beendigung der Olympischen Spiele erstellte und auch veröffentlichte Statistik über Kontrollen „out of competition“ bei den Medaillengewinnern könnte zumindest Indizien liefern, wie sauber die Peking-Spiele tatsächlich gewesen sind. Der eine oder die andere Athlet/in könnten damit möglicherweise vor Spekulationen um schmutzigen Lorbeer geschützt werden.

Können wir uns der Diskussion um die Menschenrechtsverletzungen in China entziehen? Natürlich nicht! Bei einem der Vorbereitungsseminare des DOSB für die Olympischen Spiele hat die Generalsekretärin von Amnesty International Deutschland eine sehr kluge Bemerkung gemacht: „Der größte Feind der Menschenrechtsverletzungen ist die Öffentlichkeit.“ So viel zu China als Land der Olympischen Spiele 2008.

Literatur

1. GEYER H, PARR MK, MARECK U, REINHART U, SCHRADER Y, SCHÄNZER W: Analysis of non-hormonal nutritional supplements for anabolic-androgenic steroids – results of an international study. *Int J Sports Med* 25 (2004) 124-129.
2. KINDERMANN W, ENGELHARDT M, EDER K: Sportmedizinische Betreuung bei Olympia 2004. *Leistungssport* 35 (2005) 34-37.
3. KÖLNER LISTE: www.koelnerliste.com.
4. NIESS AM, DICKHUTH HH, FRIEDMANN B, KINDERMANN W, URHAUSEN A: Medizinischer Ratgeber Peking 2008. Sportverlag Strauß, 2007.

Wilfried Kindermann, Saarbrücken